

Beschreibung der Hochschule

Für mein Auslandssemester entschied ich mich ins „Land der Sonne“ zu gehen – nach Australien. Da ich direkt nach meinem Schulabschluss schon einmal da war und mir von allen Städten Perth am besten gefallen hat, wählte ich die Curtin University. Zu Hause in Hamburg studiere ich Kommunikationsdesign. Die Curtin Universität hat einen total guten Ruf in diesem Bereich, wie mir Prof. Vogel sagte. Die Curtin ist eine sehr große Universität. Der Campus erinnert eher an einen in Amerika. Die Uni hat ca. 53.000 Studenten. Ich war erst einmal etwas überfordert mit der Größe des Campus. Es fahren sogar Busse von dem einen zu dem anderen Ende des Campus. Alles erinnert an eine kleine Stadt. Es gibt Restaurants, Bars, Entspannungsräume, Hängematten, Discos usw. (dazu später mehr). Anders als in Deutschland sind die verschiedenen Fakultäten nicht innerhalb der Stadt verteilt, sondern liegen alle an einem Fleck. Deshalb liegt der Campus auch 20 Minuten von der Stadt entfernt nahe dem Swan River. Die Curtin University ist besonders bekannt für ihre Ingenieur Studiengänge.



Eines der
Unigebäude

Beschreibung des Departments/Campus/Facilities

Was allerdings meine Entscheidung beeinflusst hat, neben der schönen Westküste Australiens, den 30 Grad Sonnenschein und dem strahlend blauen Meer, war die Möglichkeit Fotografie richtig zu lernen. Die Curtin verfügt über zwei riesige perfekt ausgestattete Fotostudios. Dazu kann man täglich hochwertiges und teures Equipment leihen (wenn man Fotokurse belegt) und diese für mehrere Tage mit nach Hause nehmen. Ich hatte an der HAW bereits einen Fotokursus belegt, aber war mehr an der Technik interessiert, um es richtig zu erlernen. Studiofotografie war mir immer ein Rätsel und es sah kompliziert aus. Diese großen Blitze, Leinwände... damit konnte ich nichts anfangen. Nach meinem Semester bin ich nun sicher. Ich hätte, glaube ich, nicht mehr lernen können im Bereich Fotografie, als ich es nun habe. Ich weiß nun, wenn ich eine bestimmte Lichteinstellung erreichen möchte, welche Lichter ich genau verwenden muss. Die Curtin Universität war ist weniger künstlerisch orientiert, sondern mehr kommerziell, was mir speziell besser gefallen hat, da es näher am Arbeitsmarkt orientiert ist.



Perth City (20
min von der
Uni)

Campus

Der Campus hat keine richtige Mensa, sondern neben kleinen Restaurants mit recht teurem, ungesundem Essen (ca. 10\$) im Vergleich zu Deutschland, viele Food Trucks, die an Festivals erinnern. Am Anfang, in der Mitte sowie am Ende des Semesters erinnert der Campus eher mehr an ein großes Festivalgelände. Dann gibt es neben den Foodständen, Livemusik und verschiedene Aktionsstände, wo man unter anderem T-Shirts bedrucken kann.

Wenn man nicht die Bücherei besucht, spielt sich das Campusleben aufgrund des Wetters draußen ab. Es gibt große Wiesen mit bunten Sitzsäcken und überall kleine Ecken und Parks, wo man sich an niedliche Holztische setzen kann, die zum Studieren im Schatten einladen. Auch `Hängematten-Dörfer` wurden überall montiert, die mit ihren bunten Farben, zum Entspannen einladen.

Meistens läuft Livemusik oder jemand spielt in irgendeiner Ecke auf den Klavieren, die in der Gegend herumstehen. Da es so gut wie nie regnet, stellen sie viele Dinge einfach nach draußen.



Livemusik Bühne

Ausstattungen

Die Curtin ist sehr gut ausgestattet, jedoch muss man sagen, dass der Design Campus in Hamburg deutlich schöner und heller ist. Die Fotolabore mit den Macs haben keine Fenster und die Räume sind auch etwas in die Jahre gekommen. Die Technik ist allerdings das Neueste vom Neuesten. Man kann sogar Drohnen leihen.

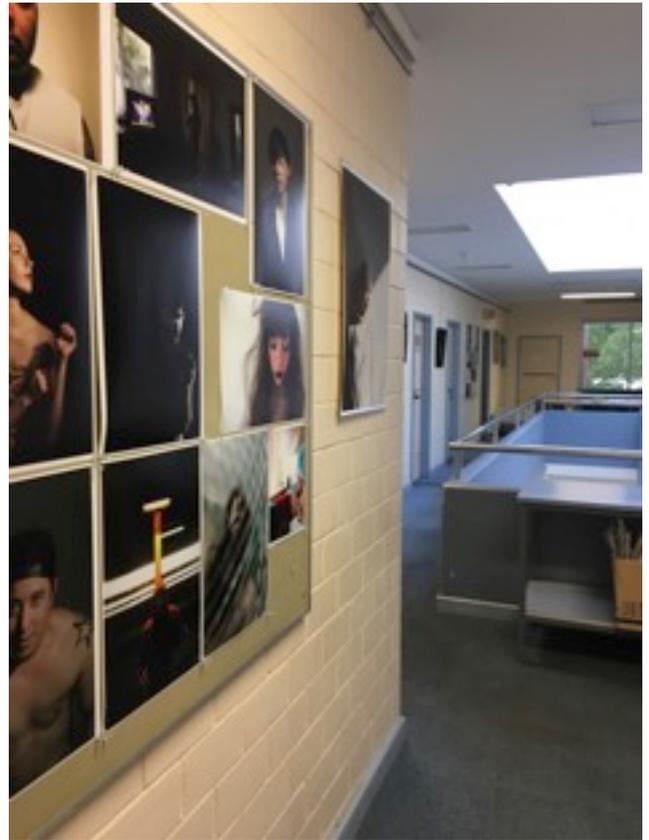


Büchereigebäude

Beschreibung der Kurse

Bevor ich überhaupt vor Ort war, sendete ich die Kurse, die ich belegen möchte, an das International Office. Es war mehr eine Wahl ins Blaue hinein, weil man anhand der Beschreibungen, nicht wirklich schlau daraus wurde, was einen genau erwartet. Ich hatte nur zwei Favoriten und das waren die Fotokurse.

Wer davon ausgeht an der Curtin University ein entspanntes Auslandssemester mit wenig Arbeit zu absolvieren, hat sich getäuscht. Ich musste 4 Kurse belegen, die 100 Credits an der Curtin entsprechen (das entspricht unseren 30 Credits). Als Minimum sind 3 Kurse zu belegen, allerdings braucht man vier Kurse, um das Stipendium zu erhalten.



Fotografiebereich (die besten Arbeiten werden hier ausgestellt.)

Es ist ein sehr verschultes System. Anders als bei uns, wo es am Ende des Semesters stressig wird, hat man an der Curtin wöchentliche oder monatliche Abgaben. Diese Prüfungen werden zensiert und man kann durchfallen, wenn man keine gute Leistung erbringt. Insgesamt muss man 50% erreichen. Durch die konstante Arbeit innerhalb des Semesters lernt man unglaublich viel und hat Zeit seine Fähigkeiten langsam und stetig zu verbessern. Kurse, wo man nicht viel machen muss und eigentlich am Ende nur etwas einreichen muss, gibt es hier nicht.

Alles an der Curtin passiert übrigens online. Sie haben ein riesiges, recht komplexes System, wo man alles online einsehen kann, das sogenannte 'Black Board'. Hat man sich erst einmal an das Online System gewöhnt, ist es super. Alle Hausaufgaben und Abgaben lassen sich hier nachlesen – und auch einreichen. Die Professoren laden hilfreiche und inspirierende Quellen hoch. Anders als in Deutschland wird hier viel mit Referenzen gearbeitet. Das heißt man schaut sich beispielsweise Fotografen an und versucht deren Stil nachzuahmen. Natürlich kann man auch seinen eigenen Stil verwenden. Aber auf diese Weise ist man zwar nicht ganz frei in der Kreativität, lernt aber unglaublich viel dazu. Da man nicht planlos seinem Stil nachgeht, sondern neue Stile entdeckt und dazu gewinnt.

Die Kurse

Nun zu meinen einzelnen Kursen. Wie bereits erwähnt, belegte ich aufgrund des Stipendiums vier Kurse. Alle Kurse werden mir zu Hause angerechnet. Das klärte ich allerdings vorher mit dem zuständigen Professor Dr. Vogel ab. Die Transcripts werden online an meine Uni zu Hause gesendet.

Image Design Culture

Image Design Culture war ein Theorie Kurs. Jeder Kurs umfasst jeweils 3 Stunden. Hier ging es um die Rolle von Fotografien in Magazinen in unserer Gesellschaft und um die Art wie sich die Trends entwickeln. Neben den wöchentlichen drei akademischen Quellen, die man lesen musste, musste man auch einen kurzen Essay (250 Wörter) wöchentlich über diese Quellen einreichen. Da es hohes akademisches Englisch war, habe ich mich wirklich durch den Kurs gequält. Es war ein sehr schwerer Kurs, auch für die Australier. Insgesamt sind die Australier aber sehr entspannt und nicht so streng, wenn sie wissen, dass Englisch nun mal nicht die Muttersprache ist. Was man oft zu hören bekam ist: „Dein Englisch ist besser als mein Deutsch.“ oder „Es ist beeindruckend, wie ihr Deutschen unsere Sprache perfekt lernt.“ (Auch wenn mein Englisch bei weitem nicht perfekt ist. Die Australier sind „Komplimentemacher“ und wirklich unglaublich positive und entspannte Menschen. Grade an der Westküste hat man das Gefühl, dass die tägliche Überdosis an Vitamin D, den Menschen hier aus dem Herzen strahlt.

Studio Photography

Diesen Kurs habe ich geliebt. Jeder Montag begann also mit 1,5 Stunden Theorie, d.h. unser Professor zeigte uns Arbeiten aus letzten Semestern oder Fotografien, die inspirierend für unsere Prüfungen sein könnten. Zusätzlich gab er uns Tipps bezüglich Photoshop usw. Diese 1,5 Stunden gingen meist zu schnell um, wenn dann auch noch 40 Grad draußen waren (in den Räumen sind die Klimaanlage so stark, dass man sich trotzdem einen Pullover mitnehmen musste), dann hat der Professor auch gern mal die Vorlesung nach 2 Stunden beendet. Ein Assignment bestand daraus, eine bestimmte Lichtstimmung zu erreichen. Was man fotografieren wollte, konnte man sich frei aussuchen. Z.B. war die Aufgabe im Brightlight zu shooten, d.h. sehr kontrastreich mit

harten Schatten und viel weiß. Erst mal musste man sich überlegen, was man überhaupt wo fotografieren wollte. Ich wählte meistens selbstmitgebrachte Models (also arme Freunde, die man zwingt zu modeln). Meine Freunde haben sich allerdings sehr auf meine Shootings gefreut und sich freiwillig gemeldet, auch wenn sie ganz andere Studiengänge hatten. So wurden ganz schnell Maschinenbaustudenten zu den nächsten GQ Models umfunktioniert ;-)

Danach musste man überlegen wie man mit den Lichtern genau dieses Lichtthema erreichen kann. Auf diese Weise lernte man Licht zu messen, abzustimmen und verschiedene Lichtquellen aufzustellen und zu verwenden.

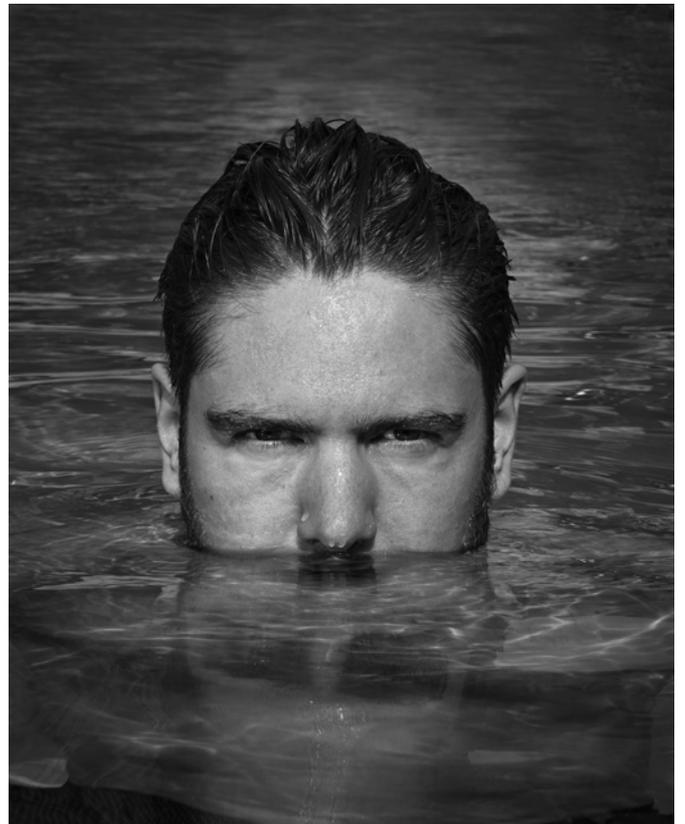
Nach den 1,5 Stunden Theorie in dem Kurs, hatten wir noch einmal 1,5 Stunden im Studio, wo der Professor uns zeigte, auf welche Weise wir das vorgegebene Licht erreichen können. Wir lernten Licht zu messen, die Kamera richtig einzustellen, wie man Hintergründe richtig ausleuchtet etc. Außerdem wie man dann noch mittels Photoshop das komplette Foto in wenigen Schritten zu einer professionellen Werbeaufnahme umfunktioniert.

Die Curtin hat ein unglaubliches Repertoire an Lichtern, Kameras und jeder ist sehr hilfsbereit. Man fragt sich manchmal, was die Menschen morgens zu sich nehmen, dass sie so positiv und nett durch das Leben gehen. Alle 3-4 Wochen mussten wir Assignments einreichen, meistens bestehend aus drei bis vier Studioaufnahmen. Die Bilder konnte man im universitätseigenen Studio ausdrucken.

Neben den normalen Fotostudioshooting, lernten wir Produktfotografie, Stilleben und zu guter Letzt mussten wir einen Outdoorshoot mit externen Blitzlichtern hinkriegen. Das war toll, aber auch herausfordernd. Wie gesagt, das war mein GQ Shooting mit meinen umfunktionierten Maschinenbaustudenten.



Outdoorshooting mit meinen
Freunden



Photography Context and Practise

Dieser Kurs bildete für mich die Basis zum Studiofotografie Kurs. In diesem Kurs lernte man nochmal genau wie Blende und Belichtungszeit zusammenhängen. Man lernte viele Tricks und hier verstand ich zum ersten Mal meine Kamera (und sie vielleicht mich?). Wie auch in dem anderen Fotografiemark hatten wir vier Prüfungen. Der Kurs stellte nun ein Thema, anstatt nur das Licht zu bestimmen. Es war die perfekte Ergänzung zu dem oben genannten Kurs.

Zum Beispiel war ein Thema „Genre Fotografie“. Das heißt man musste vier Bilder fotografieren innerhalb eines bestimmten Genres. Genres konnten Dokumentarfotografie, Reisefotografie, Food Fotografie, Stilleben, Fashion, Streetfotografie etc. sein. Ich entschied mich für Fashion und benutzte meine Mitbewohnerin als Modell.

Die ganzen informativen PDF`s habe ich mir gespeichert. Entscheidet man sich für ein Thema, beschreibt man was man machen will und die Professoren schlagen dir ein paar Fotografen vor, die inspirierend für deine Arbeiten sein könnten. Meine ganzen Notizen werden mich glaube ich mein Leben lang begleiten, denn man konnte so viel lernen und die Uni hat mir so viel für meinen kreativen Werdegang gelehrt. Es fühlt sich an, als hätte ich drei Semester in einem gemacht. Ich muss zugeben es hat sich sehr gelohnt, jedoch bin ich auch zum ersten Mal nach einem Semester richtig erschöpft.

Fashion Fotografie mit meiner Mitbewohnerin, die glücklicherweise eine Friseurin und Make up Artistin ist.



Meine Stilleben Fotografie

Instagram: ca_ro_etr

Graphic Design 1

Mein letzter Kurs war Graphic Design 1. Klingt erst einmal lahm und ich belegte ihn auch nur, um zu sehen wie das australische Logodesign und Marketing funktioniert. Jedoch entpuppte sich der Kurs als absoluter Wahnsinn. Der Lehrbeauftragte Daniel besitzt selber eine Werbeagentur in Perth, hätte aber auch ein Comedian sein können. Man hatte unglaublich viel Spaß mit ihm und hat zur gleichen Zeit so viel von ihm gelernt. Er zeigte uns Seiten, auf denen man nachsehen kann, welche Schriften sich gut kombinieren lassen (wie eine Bücherei für Schriften). Zeigte uns Skills in Illustrator für Logodesign und brachte uns in einem fröhlichen, lockeren australischen Tonfall mal eben einen kompletten, professionellen Aufbau einer Marke bei. Auch hier gab es vier Abgaben, die einen sehr genau auf den Arbeitsmarkt vorbereiten. Die Aufgabe war ein Konzept und den kompletten Markenauftritt für eine Walkingtour in Perth zu machen. Die Zielgruppe wurde gezogen. Ich zog Mädchen im Alter von 15-18 Jahren und entwickelte eine „Fitness-community-tour“. Nach all den Abgaben war ich dann überrascht, dass ich ein 200-seitiges PDF erstellt habe, welches einen kompletten Markenauftritt präsentiert (Research, Brand Manuals etc. inklusive). Und das alles ohne wirklich das Gefühl zu haben, als würde der Kopf platzen, da ich einfach Spaß daran hatte, wie die Inhalte vermittelt wurden.

Mein Logo und Brandname für meine Fitnesstour in Perth.



Informationen zu Betreuung & spezielle Angebote für Gaststudierende

Die Verwaltung ist super. Ich wurde von Joanne Castelli betreut, sie ist immer verfügbar, entspannt und kümmert sich. Man fühlt sich sehr aufgehoben und hat das Gefühl, sie kann alle Probleme lösen. Auch die australische Krankenversicherung ist wirklich super. Auch hier wird alles elektronisch geregelt. Das heißt man hat eine App und kann von da aus seine Krankenbesuche regeln. Vor Ort beim Arzt scannen sie dann nur den QR Code in deiner App. Als es hier Winter wurde, schickt die Krankenversicherung per Push-Benachrichtigung auch Tipps wie man während der Prüfungsphase in der Uni positiv gestimmt bleibt. Den Punkt fand ich dann doch ein bisschen gruselig.

Für Gaststudierende wird super viel angeboten. Meine Freunde die auf dem Campus gewohnt haben, hatten wöchentlich DVD Abende oder Themenwochen. Aber auch sonst, gibt es riesige Campuspartys (ca. 4 mal im Jahr). Die lohnen sich echt. Man hat meistens 4 Dancefloors zur Verfügung und alles findet auf dem Unieigenen Pubgelände statt (ja, es ist dort eine riesengroße eigene Stadt). Die Silentdisco (Kopfhörer Dancefloor) hat mir am besten gefallen. Es stehen drei DJ`s am Rand und mixen und man kann dann zwischen drei Kanälen an seinem Kopfhörer switchen und entscheiden, ob man lieber zu Hip Hop, Elektro oder Charts tanzen möchte. Somit tanzt jeder irgendwie in einem anderen Takt und es ist super lustig.

Außerdem gibt es kulinarische Aktivitäten, wie japanische Wochen, wo man neben dem Essen sich über Land und Leute informieren kann. Es wurden auch Touren organisiert, in den Norden oder Süden. An denen habe ich nicht teilgenommen, weil ich lieber auf eigene Faust reise und die Touren auch recht teuer sind. Wenn man sie selbst plant, ist es deutlich günstiger. Es gab Ausflüge die über 7 Tage gingen, nur ein Wochenende oder eben Tagesausflüge, z.B. in den Koalapark. Ich denke, es ist eine gute Gelegenheit, um weitere Kontakte zu knüpfen.

Informationen zu Unterkunft, Leben in der Stadt, mit den anderen Studierenden, wie leicht/schwer ist es, sich zurecht zu finden, sich zu integrieren, sonstige Freizeitaktivitäten, Ausflüge

Ich selbst habe mich gegen eine Campusunterkunft entschieden, weil ich einfach nicht mit 8 Leuten ein Apartment teilen wollte und nur auf 8qm Raum leben wollte. Anfangs, als man alle internationalen Studenten kennenlernte (die meisten haben ihr Zimmer auf dem Campus), war ich ein bisschen unsicher, ob es die richtige Entscheidung war. Doch schnell

stellte sich heraus, es war die beste Entscheidung. Nach den ersten 3 Wochen klingen die gefühlt täglichen Partys und das bunte Treiben etwas ab und dann ist wirklich da `nur` noch der Campus. Ich hatte den Vorteil, schon einmal in Perth gewesen zu sein. Deshalb wusste ich, dass ich in Fremantle wohnen will. Eine kleine Hippie Stadt. Von dort fährt ein Bus direkt zum Campus (allerdings braucht er 1 Stunde, was echt nervig war). Der Public Transport für Studierende ist aber echt günstig. Für eine Busfahrt von 1 Std. zahlte ich maximal 1,20€. Zum Glück konnte ich meine vier Kurse zeitlich so legen, dass ich nur zwei Tage Uni hatte (dafür donnerstags 12 Stunden, na ja, jedem das Seine, haha)

Zurück zum Thema. Ich fand ein Airbnb in Fremantle und dealte eine Langzeitmonatsmiete aus, sodass ich am Ende weniger bezahlte, als auf dem Campus. Denn Achtung auf dem Campus zu schlafen, beinhaltet versteckte Kosten. Erstens muss man immer für den Bus bezahlen, wenn man zum Beispiel zum Strand will oder in die Stadt und zweitens muss man Geschirr, Bettwäsche, Putzutensilien, eben alles was man so zum Leben braucht, kaufen. Das war natürlich vorhanden in meinem Airbnb.

Fremantle ist, wie gesagt, eine kleine Hippie Stadt, wie die Schanze, aber eine Stadt. Ich wohnte 5 Minuten entfernt vom Strand und 5 Minuten von den Shoppingläden und den coolen Cafès. Das war also super. Deshalb musste ich nur vor die Tür gehen, wenn ich etwas unternehmen wollte, anstatt wie meine Kommilitonen erst einmal in den Bus zu steigen. Um die Uni ist eben wirklich nicht viel drum herum.

Es war super leicht Anschluss zu finden (vielleicht etwas schwieriger wenn man nicht auf dem Campus schläft). Da ich bereits 26 Jahre bin, wollte ich aber nicht wöchentliche Kontrollen, durch die Hausleitungen über mich ergehen lassen und von meinem eigenständigen Leben in Hamburg, im Ausland zu einer behüteten Jugendherberge zurück kehren. Wie es also der Zufall wollte, fand ich meine engsten Freunde, in meinem Alter, die sich aus diesen besagten Gründen für ein Leben in Perth City entschieden haben. Dennoch hatten wir vier Freunde, die auf dem Campus lebten, weshalb wir wann immer uns danach war, an all den Campuspartys teilnehmen konnten. Wohnheimpartys finden wöchentlich statt. Also die internationalen Studenten wissen wirklich wie man feiert. Dann bietet die Curtin auch zahlreiche Sportevents an, wo man Anschluss knüpfen kann. Ich habe einen Surfkurs belegt, das hat großen Spaß gemacht und war Mitglied im campuseigenen Fitnessstudio. Die meiste Zeit verbrachte ich am Strand. Die Strände säumen sich die ganze Küste hoch.

Übersicht über die Kosten

Wer von den Kosten abgeschreckt ist, dem kann ich diese Angst nehmen. Denn so teuer das Leben hier in Australien sein mag, so gibt es natürlich auch Möglichkeiten günstig essen zu kaufen. Zugegeben für ein Glas Bier 12\$ zu bezahlen, da schluckt man schon. Außerhalb trinken und essen ist teuer, da lässt sich nichts beschönigen. Während des Semesters mit vier Kursen zu arbeiten ist schon tough. Ich hätte einen wöchentlichen Job nicht geschafft und denke in dieser kurzen Zeit, die man hier lebt, verpasst man vielleicht viel. Andererseits lernt man durch einen Job in der Gastro wiederum viele Locals kennen. Es hat also alles seine Vor- und Nachteile und jeder muss selbst entscheiden, ob er arbeiten möchte. Die Australier bezahlen sehr gut. Der Mindestlohn beträgt 22\$ pro Stunde. Dann relativieren sich alle Unkosten (wenn man arbeitet). Ich hätte nicht viel erlebt, wenn ich die ganze Zeit gearbeitet hätte. Dennoch brauchte ich natürlich etwas Geld und habe mein Studium zum Vorteil genutzt und hier als Freelanceer gearbeitet, wenn es eine Jobanfrage gab und ich gerade Zeit hatte. Dann habe ich manchmal drei Tage durchgearbeitet und konnte davon 1,5 Monate meine Miete bezahlen. Freelancing kann ich hier jedem wirklich ans Herz legen.

Aber nun zu den harten Fakten der Kosten:

Flug

1.200 Euro

Miete monatlich 800\$ (beläuft sich ungefähr auf das Gleiche wie in Hamburg)

200\$ pro Woche (Australier zahlen wöchentlich, es gibt auch Unterkünfte in Northbridge nahe des Partyviertels, wo man für 180\$ leben kann, aber das so um den Dreh)

Essen und feiern wöchentlich

100\$ -150\$

Public Transport

wöchentlich

30\$

Ich denke wenn man sich entscheidet hier nach Australien zu kommen und einigermaßen sparsam leben kann und nicht jeden Tag 8 Bier in einem Pub trinken möchte, kann man hier sorgenfrei leben. Wenn das Geld knapp wird, findet man solange das Englisch gut ist, leicht einen Job. Ich denke man sollte als Start und Sicherheitskapital dennoch ca. 2.000 Euro auf dem Konto haben.

Auch für die, die im Inland kein Bafög bekommen, Auslandsbafög bekommt eigentlich jeder. Das Stipendium von der DAAD hat mir auch sehr geholfen im Monat über die Runden zu kommen. Ich habe somit nicht wirklich den Unterschied zu Hamburg gemerkt, da Hamburg ja auch eine teure Stadt ist.

Reisen:

Da man auf einmal in einem ganz anderen Fleck Erde lebt, bieten sich plötzlich günstige Flüge in andere Ecken der Welt an, die von Deutschland aus teuer wären. Flüge von Perth nach Bali kosten in der Regel um die 100 Euro. Wir hatten eine Midterm Break, also zwei Wochen frei innerhalb des Semesters. Mit drei Freunden flogen wir nach Kuala Lumpur, von da aus nach Borneo, wo wir einen Roadtrip machten und zum Abschluss ging es nach Singapur. Das war alles gar nicht teuer, da Malaysia im Vergleich zu Deutschland unglaublich günstig ist. Für die Unterkunft zahlten wir im Schnitt 5 Euro pro Person und für das Essen im Schnitt 2 Euro pro Essen. (Und das war sooo lecker). Ich konnte mein Airbnb in dieser Zeit verlassen, meinen Koffer bei Freunden platzieren und musste in diesen drei Wochen keine Miete zahlen. Ich hatte natürlich keine Garantie meine Unterkunft wieder zu bekommen, aber ich hatte Glück :)

Public Transport:

Der Public Transport ist nicht so gut entwickelt, wie in Hamburg. Für eine Strecke mit dem Auto von 40 Minuten, braucht man hier mit öffentlichen Verkehrsmitteln oftmals 1,5 Stunden und muss 3 Mal umsteigen. Das ist wirklich anstrengend und schade. Das heißt man muss einplanen, dass je nach dem wo man wohnt, auch mal für Uber Kosten aufzukommen. Eine Uberstrecke von Perth nach Fremantle kostet um die 30\$. (Ubertaxi ähnlich wie unser Taxi, nur viel günstiger und genial organisiert!)

Krankenversicherung:

Die australische Krankenversicherung deckt nur Australien ab, deshalb lege ich jedem ans Herz zusätzlich eine internationale Krankenversicherung abzuschließen. Ich hatte in Borneo einen Unfall und war sehr froh, international versichert zu sein.

Finanzen:

Es lohnt sich auf jeden Fall einen australischen Bankaccount einzurichten, da hier so gut wie nie bar bezahlt wird.

Auto fahren:

Und es lohnt sich einen internationalen Führerschein in Deutschland zu beantragen, wenn man hier mal einen Roadtrip machen möchte.

Falls ihr weitere Fragen habt, kontaktiert mich gerne:-)